

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 1b.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
 Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 158.

Donnerstag, 12. Juli 1877. — Morgen: Margaretha.

10. Jahrgang.

Reaction.

Frankreich gleicht einem feuerspeienden Berg, heute wirft er Flammen und Lava aus, morgen herrscht Ruhe in seinen Eingeweiden, und übermorgen begräbt die sengende Blut ganze Städte und Dörfer, mit denselben tausende von Menschenleben; Frankreich kann einmal nicht zur Ruhe kommen. Das vielgeprüfte Frankreich hat die üblen Folgen eines unseligen Krieges siegreich bekämpft, es hat sich wieder gestärkt, Handel, Gewerbe und Industrie blühen dort, wie in keinem andern Reiche Europa's, aber, kaum hat der Friede dort Einzug gehalten, entbrannte der Bruderzwist der Parteien von neuem.

Am 4. September 1870 wurde in den Mauern von Paris die Republik ausgerufen und die Nationalversammlung, der politische Altmeister Thiers an deren Spitze, führte das Staatsschiff. Schon damals zeigte es sich, daß die wiedererstandene französische Republik nicht auf den stärksten Füßen steht, nur ein kleiner Theil der Deputirten war thätlich republikanisch gesinnt. Im Schoße der Nationalversammlung tauchten Stimmen auf, die einen Monarchen wünschten, aber als Thronkandidaten wurden verschiedene Namen genannt, weil eben auch drei verschiedene Parteien — Legitimisten, Orleansisten und Bonapartisten — innerhalb der Grenzen Frankreichs zu finden sind.

Die Legitimisten wünschen Heinrich den Fünften, den Nachkommen Karl des Zehnten; die Orleansisten sehnen sich nach den Nachkommen Louis Philipps von Orleans, und die Bonapartisten behaupten, der Sohn Napoleons III. sei der rechtmäßige Erbe der

Krone Frankreichs. Sämmtliche drei Parteien scheuen weder Mühe noch Anstrengungen, um ihren Günstling, das Schöfkind ihrer Laune, auf den Thron Frankreichs zu setzen. Die Republik Frankreich kann sich keiner günstigeren Lage erfreuen, denn gerade in der Spaltung der Bevölkerung Frankreichs in drei Parteien liegt eben die sichere Existenz der Republik, keine dieser drei Parteien gönnt der anderen den Sieg; für sich allein ist jede dieser Parteien zu schwach, den Sieg über die anderen zwei Parteien zu erringen.

Die Nationalversammlung gab sich bisher alle Mühe, Frankreich wieder mit einem Monarchen zu beglücken, aber der Erfolg dieser Anstrengungen ist heute noch nicht zu verzeichnen. Die Nationalversammlung beseitigte den weisen Thiers, sie versuchte es, den energischen Mac Mahon zu stürzen, aber letzterer sitzt fester auf dem Präsidentenstuhle, als jemals ein König auf dem Throne Frankreichs.

Das immerwährende Hin- und Herhaukeln wurde der besonnenen Bevölkerung Frankreichs endlich zu viel, Millionen Stimmen erhoben sich zu dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Die Verfassung wurde festgesetzt, Frankreich wurde Republik und Mac Mahon bleibt jedenfalls bis 1881 Präsident derselben.

Die echten Republikaner waren bemüht, dem Lande Ruhe und Frieden zu erhalten, aber die Gegner der Republik traten und treten heute offen in die Action und zwangen Mac Mahon, sein republikanisch gesinntes Ministerium zu — entlassen. Das heute die Zügel der französischen Regierung leitende Ministerium besteht aus eingestrichelten Gegnern der

Republik, die Mehrzahl der Ministerportefeuilles-Träger sind Männer von stark ausgeprägter ultramontaner Färbung.

Das Programm des neuesten Ministeriums signalisierte: Beseitigung des republikanischen Unterhauses und Wahl minder radikal gesinnter Deputirten.

Der Umschwung vollzog sich, die Nationalversammlung wurde aufgelöst, Mac Mahon steht im Rufe, entweder nur eine reactionäre Regierung um sich haben oder Frankreich einem Monarchen ausliefern zu wollen. Die Ursache dieses Umschwunges soll, es ist offenes Geheimnis, in Rom zu suchen sein, Hände im Vatican mischten die Karten, die Klerikali in allen Ländern stimmten Jubelspalmen ob dieses reactionären Umschwunges an; im Vatican erblickt man die Stätte, von wo aus die Wiedergeburt der gefallenen weltlichen Herrschaft des Papstes erkämpft werden soll.

Frankreichs Bürger setzen ihr Vertrauen auf die Neuwahl der Nationalversammlung, der es gelingen wolle, der Schlange der Reaction den Kopf zu zertreten und Frankreich die Republik unverfehrt und unverletzt zu erhalten.

Reichsrath.

59. Sitzung des Herrenhauses.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Entzignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen. Das ganze Gesetz wird nach kurzer Debatte über den § 23 derselben

Feuilleton.

Das österreichische Herzogthum Krain.

Alpensee-Bilder.

Von Franz Egenthaler.

(Fortsetzung.)

Mächtig erhoben von dem uns gewordenen selten schönen Naturgenuss wird der 1 1/2 Stunden beanspruchende Rückweg nach dem Boot, dessen Führer uns zum Katarakt geleitete, eine angenehme Promenade, nachdem wir vorher an dem mitgebrachten Imbiss uns gestärkt, durch einige Gläser eiskalten Sadicawassers, dicht neben dem Fall geschöpft, unter Wein gemischt, den heftigen Durst gestillt haben; auch die Heimfahrt über den von unzähligen Forellen belebten See, leider jetzt im Sonnenschein, geht schnell vonstatten und gewährt Erholung von den kleinen Strapazen und zugleich Muße, das Panorama des Sees und des lang dahin sich ziehenden Wocheiner Thales (aus welchem, nebenbei bemerkt, der günstigste Aufstieg zum Triglav stattfindet,) nochmals in uns aufzunehmen, und wenn der Gesamteindruck davon vielleicht auch nicht als nie gesehen großartig bezeichnet

werden soll — besonders weitgereisten Touristen gegenüber, — so ist er doch in seiner Art höchst interessant, im reichsten Maße befriedigend und lohnend zu nennen.

Dieser Vorzug des außergewöhnlich Fremdartigen und Prächtigen muß hingegen mit vollem Rechte und uneingeschränkt den beiden Weißenseer Seen und deren Umgebung am Fuße des Mangart zugesprochen werden, denen wir jetzt, zurück über Belvede und Radmannsdorf, auf der Bahnstrecke gegen Tarvis, zufließen wollen, fortwährend im größten Längenthale Krains, neben der von Wurzeln kommenden Save, zwischen Karawanken und Julischen Alpen uns haltend.

Von Station zu Station steigert sich hier das Imposante der Hochgebirgswelt, und zwar bis zum Gipfelpunkt bei Tarvis; doch ist ein anhaltender Einblick nicht gewährt, da vorlagernde Bergrücken daran hindern und nur bei seitlichen Durchbrüchen derselben auf kurze Minuten die schaurig schöne Wanderpracht der phantastisch gezähnten Dolomiten sich offenbart.

Der Urata, dem Glanzpunkt Oberkrains, dem vielleicht im gesammten Alpengebiet nichts Aehnliches

zur Seite gestellt werden kann, eilen wir bei der Station Mojstrana-Lengensfeld am Fuße des Mittagskogels wegen Mangel an Zeit diesmal vorüber, doch sei erwähnt, daß dieses wilde Hochgebirgsthäl bis zum hinteren Kessel mit Wagen befahren werden kann, also auch Damen leicht zugänglich ist, wenn sie die Fahrt auf solcher Bauernfarrer unternehmen wollen, vorausgesetzt, daß sie schwindelfrei sind und ausnahmsweise kaltes Blut haben, wenn der meist durch Buchenwald sich hinziehende schmale Fahr- und Fußweg an grausen Abgründen dicht vorüberfährt, wo kein wohlweiser Magistrat eine Schutzleine angebracht oder eine Barriere vorgelegt hat; man passiert den seltsamen Peritschnitz-Wasserfall und gelangt nach drei Stunden in einen der großartigsten, eigenthümlichsten Alpenkessel, unmittelbar am Fuße des hier südbüßlich aus Schneefeldern fast kerzengerade gegen 7000 Fuß emporsteigenden Triglav, über dessen oberste Wand ein blaugrüner Gletscher in den Abgrund zu rollen droht. Auf der rechten Seite begegnen sich hier Triglav und der ebenfalls mächtige Steiner in einem rechten Winkel, eine Art schmale Durchgangspforte lassend: das Thor, krainisch „Urata“ genannt, während der Uebergang selbst

angenommen. Das Haus genehmigt weiters das Gesetz, betreffend die Bedeckung der Kosten der gänzlichen Durchführung der Donaueregulierung, und das Gesetz, betreffend die Fichtelgebirgsbahn, und nimmt hierauf die Delegationswahlen vor.

Der Reichsrath wurde bis 3. September vertagt.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Pforte hat die Aushebung einer neuen Armee in der Stärke von 140,000 Mann angeordnet. Man hofft, diese Armee werde innerhalb zweier Monate an den oberen und mittleren Balkan-Pässen concentrirt sein können.

Der Sultan und seine Brüder haben 25 Mill. Francs auf ihre Privatschätze in London erhalten, welche Summe sie dem Kriegsministerium zur Verfügung stellen.

Sämmtliche in Westbulgarien bis zur Jantra zerstreut stehenden türkischen Truppen-Abtheilungen werden unter das Kommando des Anführers der bei Sofia zusammengezogenen Truppen gestellt werden. Letztere sollen bald auf die Höhe von 18,000 Mann gebracht werden und ihre Stellungen in dem Dreieck Malina, Dregnik und Dorajovci haben.

Die unter dem Kommando Mehemed Ali Paschas bei Kioibazar gestandenen Freiwilligen, deren Führer Abdullah Bey war, werden ebenfalls an die Donau geschickt.

In Rußland ist die Aufregung über die Niederlage in Asien sehr groß. Ulatoff sendete im Namen des Moskauer Comités ein Memorandum nach Petersburg, welches die Regierung verstimmt. Dasselbe fordert fähigere Armeeführer ohne Rücksichten auf die Geburt; ferner ein von dem Gemüth gewähltes Comité neben dem Staatsrath; endlich die Entsendung der dem Einflusse des Hofes ausgesetzten Garde nach dem Kriegsschauplatz, sowie die Bildung einer National-Miliz.

Politische Rundschau.

Katbach, 12. Juli.

Inland. Wie die „Bohemia“ aus Wien erzählt, wäre das Feld diplomatisch so weit geebnet, daß der weitestgehende Schritt Oesterreichs, die Besetzung Bosniens und der Herzegowina, im Einverständnis und unter vollster Zustimmung aller beteiligten Mächte vor sich gehen und hierdurch das österreichische Interesse gewahrt werden könnte.

Zwischen Oesterreich und England werden nach Bericht des „P. Raplo“ dormalen lebhaft

Verhandlungen gepflogen; es wäre jedoch ein großer Fehler, anzunehmen, daß eine Coalition gegen Rußland geplant werde. Graf Andrassy sieht noch keineswegs die Zeit zum Austritte aus dem Drei-Kaiser-Bündnisse gekommen; die Verhandlungen mit England bezwecken vielmehr, eine Annäherung Englands an das Drei-Kaiser-Bündnis herbeizuführen. In diplomatischen Kreisen gewinnt immer mehr die Anschauung die Oberhand, daß Rußland nicht im entferntesten imstande sei, die Türken aus Europa zu verjagen und so die orientalische Frage definitiv zu lösen, Rußland werde genöthigt sein, sich mit einem halben Erfolge zu begnügen, und diese Situation könne Oesterreich weit besser innerhalb als außerhalb des Drei-Kaiser-Bündnisses ausbeuten; ebenso sei es weit besser, England für das Drei-Kaiser-Bündnis zu gewinnen, als sich mit England gegen Rußland zu verbinden. Diese Fingerzeige geben über Zweck und Richtung der Verhandlungen die beste Aufklärung.

Die österreichische Regierung hat auf Ansuchen der Türkei die Oeffnung des Hafens von Aiel lediglich zum Transport der türkischen Verwundeten aus den letzten Kämpfen in Montenegro gestattet. Dem russischen Kabinett wurde gleichzeitig mitgetheilt, daß diese Concession nur ad hoc und ausschließlich aus humanitären Rücksichten gemacht wurde.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Spannung zwischen dem Wiener und Petersburger Kabinett im Wachsen sei.

Beim ungarischen Ministerpräsidenten fand am 10. d. ein Ministerrath statt, an welchem sämmtliche Mitglieder der Regierung theilnahmen. Es wurden die Ministerurlaube und die Stellvertretungen während der Urlaube festgestellt, außerdem der österreichische Antrag auf Umarbeitung des Zuckersteuer-Gesetzes discutirt, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre.

Ausland. Der „Standard“ schreibt: „Wenn Oesterreich und England gemeinsame Sache zu machen beschließen — und es ist guter Grund zu dem Glauben vorhanden, daß dies geschieht — so muß sich England den von Rußland beabsichtigten politischen Veränderungen in Bulgarien widersetzen, wie Oesterreich seinerseits gegen die Abschaffung der alten Regel protestieren muß, kraft deren es den Orlogsschiffen aller Völker verboten ist, in die Gewässer von Konstantinopel einzulaufen.“

Das soeben in Berlin zusammengetretene Reichs-Patentamt richtete an die gleichartigen Behörden des Auslandes eine Zeitschrift, worin es die Grundzüge seines Verfahrens auseinandersetzt und den Wunsch ausdrückt, mit den Patentbehörden des Auslandes in Verbindung zu treten, um die

Beschlüsse und Entscheidungen auf dem Gebiete des Patentwesens, sowie die Veröffentlichungen patentirter Erfindungen gegenseitig auszutauschen.

In legitimistischen Kreisen von Paris demontirt man das Gerücht von dem bevorstehenden Erscheinen eines Manifestes des Grafen Chambord.

Rußland soll die Einbeziehung eines Theiles Serbiens in die Kriegsoperationen als unerlässlich erklärt haben.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus den Bädern. Der Kurort Gleichenberg, der sich von Jahr zu Jahr einer größeren Theilnahme erfreut und dem die Länder des Nordens, Polen und Rußland, wie jene des Südens, Moldau und Walachei, stets ein gleich ansehnliches Contingent von Besuchern zu senden, steigt nunmehr rasch bis zum Gipfel der diesjährigen Saison. Auch heuer finden die Badegäste, wie alljährlich seit ungefähr zehn Jahren, wie sehr der paradiesisch, im wohlgeschützten weiten Thalbecken gelegene Kurort durch Neubauten, Herbst und Frühjahr über begonnen und beendet, an Ansehen und Comfort und Auswahlgewonnen hat. Die wahrhaft großstädtisch angelegten Restaurationen und Einzelhotels lassen selbst dem verwöhntesten Epikuräer der Residenz wenig zu wünschen übrig; allerdings sind die Preise für Pension und Wohnung auch diesem Comfort entsprechend hoch beziffert. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Kurgäste Gleichenbergs nahezu 2000.

— Die Betriebseröffnung der dalmatinischen Staatsbahn soll, falls die Besetzung mit dem hierfür geeigneten Personal bis dahin durchgeführt wird, am 1. August stattfinden.

— Die gepriesene russische Humanität. „Morning Post“ meldet aus Konstantinopel: „Bevor die Russen die Garnierung von Karz ausgaben, nahmen sie die Bewohner zweier Dörfer, dieselben des Verrathes anklagend, gefangen und knuteten 42 Weiber, nachdem sie dieselben nackt ausgezogen, beinahe zu Tode.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Stein, 11. Juli. Die Bevölkerung unserer Stadt ist in völliger Aufregung, sie ist hoch erfreut, daß sie einen ihrer Bürger, und noch dazu ihren ersten, zu den Mitgliedern der neugewählten Landesvertretung zählt. Die Agitation auf national-keritaler Seite gegen die Wahl Recels war in den letzten Tagen vor der Wahl eine hochgradige, Neid und Mißgunst wollten noch in zwölfter Stunde das bereits sichere Wahlergebnis vereiteln, aber das richtige Verständnis behielt im entscheidenden Momente die Oberhand, die liberale Partei mußte endlich auch einmal aus Ruder kommen, es war bereits die höchste Zeit. Der Schreiber der gegen unseren Bürgermeister Recel gerichteten und in der „Agr. Presse“ verlaublichen Schmähartikel hat sich bitter getäufelt;

durch diese Pforte Lukajapaf heißt, 1890 Meter hoch und nicht ohne schwerste Anstrengung zu erklimmen ist. Unbegreiflicherweise tagiert ein jeder, und zwar der geübteste Bergsteiger nicht ausgeschlossen, von unten gesehen die Entfernung bis hinauf zum Thor höchstens auf 15 bis 20 Minuten, während man doch bald drei Stunden Zeit zum Anstieg gebraucht; eine an diese Stelle geknüpfte, fast unerklärbare optische Täuschung.

Von der Passhöhe blickt man in ein entsetzlich zerriffenes und finsternes Kesseltal, dem die Sadenza, ein Zufluß des Nonzo, entspringt; der beschwerliche Pfad führt nach Koch und von da nach Filtsch. Die Rückschau zeigt das Uratathal mit seinem Schnee- und Karrenfelde und die Berggipfel der Karawanten bis zum Stou.

Hinter Mojstrana-Lengensfeld ist bald die Station Rattschach-Weißensfels erreicht, welche, von Wiesenslandschaft rings umgeben, zwischen beiden Ortschaften gleich weit eine halbe Stunde Fahrzeit entfernt, 860 Meter über der Meeressfläche und 557 Meter über Katbach liegt, also nahe die höchste Thalboden-erhebung des Krainer Landes.

Wir occupieren einen Platz im Wagen des Postmeisters, um mit diesem zunächst nach Weißens-

fels in dessen Gasthaus zu fahren, allwo uns leider das sichtlich gelangweilt und darum umso langweiligere Gesicht eines langbeinigen, bekümmerten Engländer entgegentritt, dessen dickwollige Wadenstrümpfe sich vergeblich bemühen, dort Waden zu zeigen, wo die Natur an ihrer Stelle ein absolutes, trostloses Nichts hingelegt hat. Dieser barocke Gentleman mit seiner in Feuerroth und Blau verschwenderrisch gekleideten Gemalin, einen dicken maullorb- und leinereien Mops und Dienerschaft zur Seite, hat sich im bescheidenen Asyl des Gasthauses häuslich niedergelassen, um Beefsteaks kauend, Bäcker lesend und zeitweise Hunde flöhend, womit Mhlahy bei unserer Ankunft sich angenehm unterhielt, andern Menschen die Umgegend wie die soliden Gasthofpreise zu verderben. Die bisher bewahrte Abgeschlossenheit der Gegend möchte auf die Dauer bei derartig sich mehrenden Besuchen wol in Frage gestellt sein.

Der Weg zum See scheint wenig betreten und geht nahe am Rand des Baches dahin, welcher murmelnd und rauschend über Fels und Stein herabfällt und einige Mühlen treibt, deren monotonen Geklapper die einsame Stille angenehm unterbricht. Aus einer derselben holt unser vorsorglicher Führer

zwei Ruder, um das „Schinakerl“ benützen zu können, welches — wie er mit Stolz erzählt — zum Befahren des unteren Sees jüngst vom Herrn Postmeister angeschafft worden sei.

Dieser kleine runde See liegt bezaubernd, ein verkörperter Thautropfen des Himmels, am Fuße des schwarzen Tannenwaldes auf kräuterduftendem Alpengrund hingegossen, leuchtend in allen Farbennüancen von Hell und Dunkelgrün, Blau, Schwarz und Krystallklar, umschlossen von prächtigen Wiesen, hohen Wäldern und Alpen, die lang hingezogene Cyklopenmauer des 2400 Meter hohen Mangart-absturzes zum Hintergrund. Es ist eine der wildromantischsten, schönsten Szenerien des Krainer Hochgebirges, würdig der Phantasie eines Walter Scott; ein Anblick von überwältigender Erhabenheit, zu dessen ungehörtem Genuße die Bootfahrt einladet. Doch kaum vom blumigen, erdbeergefüllten Ufer saum abgestoßen, überkommt uns hier ein nie empfundenes, beklemmendes, geradezu schwindelerregendes Gefühl, eine Bedrängung, wie sie auf dem lasten muß, der aus jücher Höhe herabstürzt, nicht wie auf Wellen gewiegt, fährt man aber diese so reine Flut im kleinen Rachen dahin, im Ruder scheint man zu schweben und bangt jeden Augenblick

er vermeinte, durch diese die Ehre abschneidenden Artikel den Kandidaten der liberalen Partei in den Augen seiner Wähler zu verdächtigen und die Wahl Kecel zu verhindern, aber die Mehrzahl der hiesigen Bürger erklärte die in der „Agrar-Presse“ enthaltenen Notizen als verbrecherische Verleumdungen, und gerade diese zwei Schmähartikel waren es, die dem Kandidaten die Wahl sicherten, denn die hiesigen Bürger gaben offene Erklärung ab, daß es nun dringend geboten sei, die in der „Agrar-Presse“ enthaltenen Lügen zu strafen und zu zeigen, daß die Bürgerhaft Steins ihren Bürgermeister, den sie erst vor kurzem wiedergewählt, hoch in Ehren hält. Bevor ich diese Korrespondenz schliesse, muß ich im Namen der Steiner Wähler mein Gefühl des Dankes Rechnung tragen. Die Bürger- und Bewohnerchaft in Neumarkt hat den Steiner Wählern — 62 an der Zahl — am Vorabend des Wahltages, d. i. am 9. d. M., einen herzlichen Empfang bereitet. Die Ankunft der Steiner in Neumarkt erfolgte um halb 10 Uhr abends, nach Verlauf einer Stunde waren die Wähler und ihre Fuhrwerke untergebracht, Herr Gemeindevorstand Kerschischinig leitete das Einquartierungsgeschäft mit lobenswerther Umsicht und Schnelligkeit. Kaum war das Resultat der Wahl bekannt, kaum wurde der Name Kecel genannt, so prangte auch schon die schwarze Fahne auf dem Gemeindefaule. Die freundliche Aufnahme der Steiner Wählerchaft in Neumarkt bleibt erster unvergänglich!

Die vorgestrige Wahl zweier Landtagsabgeordneten in Laibach

hat ein neues Ehrenblatt zur Geschichte der Wahlkämpfe der Verfassungspartei in unserer Landeshauptstadt hinzugefügt. Von 1161 Wahlberechtigten hatten sich 628, somit mehr als die Hälfte, zur Abstimmung eingefunden, durch volle fünf Stunden harreten einige der Erschienenen in dem dicht gesüllten Rathhause aus, bevor sie zur Stimmabgabe vorgehen wurden. Der glänzende Wahlsieg unserer Kandidaten mit einer Majorität von 300 Stimmen rechtfertigt die in unserm Blatte ausgesprochene Voraussage, daß die intelligente Wählerchaft Laibachs auch diesmal für die Freiheit, für den Fortschritt mit aller Entschiedenheit einstehen werde. Die beiden gegnerischen Kandidaten hatten sich am Wahlplatze gar nicht eingefunden, obwohl vor allem sie ihrer Bürgerpflicht hätten nachkommen sollen. Wir hatten ihnen jedoch diese Entziffenheit zugute, denn abgesehen davon, daß es sie eine große Selbstüberwindung gekostet haben muß, sich dem „Vater der Nation“ für einen verlorenen Posten zur Verfügung zu stellen, wäre es für sie ein herzzerbrechender Anblick gewesen, die überwiegende Mehrzahl ihrer als bloßes „Stimmvieh“ eingeweihten Wählerchaft aus eigener Anschauung kennen zu lernen. War mancher ihrer Wähler stammelte mit großer Mühe die ihm ganz unbekannt Namen der beiden Kandidaten hervor. Ein paar sehr gedächtnischwache Wähler mußten von der Wahlkommission zurücktreten, um sich neuerdings von den anwesenden Merikalen jene Namen, die doch einer slavischen Zunge geläufig sein sollten, souffieren zu lassen. Sehr viele der abgegebenen Stimmen lauteten

gegen die urplötzlich aus grauer Tiefe zur Oberfläche auftauchende, in tollster Laune übereinander geworfenen Felsblöcke, Kanten und Schroffen geschleudert zu werden, welche die ungewöhnliche Klarheit und Durchsichtigkeit des Elements so naherückt; dabei erscheinen alle versunkenen Felsen und Baumstämme, welche theils auf dem Seegrund liegen oder am steilen Uferabsturz im Wasser während ihrer Flucht zur Tiefe hängen geblieben sind, nicht allein ins Ungeheuerliche vergrößert, sondern, den seltsamen Reiz noch erhöhend, über und über von Kalksinter überzogen, schneeweiß kristallisiert, gleich den Tropfsteinbildern der Adelsberger Grotten. Diese Beschaffenheit der versunkenen Objekte im Verein mit der Strahlenbrechung des Sonnenlichtes in dem nur 4 bis 5° R. Wärme haltenden Wasser und der sich daraus bildenden märchenhaften Beleuchtung wirken so überraschend auf uns ein, daß es geraumer Zeit bedarf, bis wir den alle Sinne gefangen nehmenden Bann zu brechen vermögen, und an das Geheimnisvolle gewöhnt, der Ursache dieser so eigenartigen Erscheinung in Ruhe nachzuspüren beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

anstatt für Dr. Jupanec, für den gewesenen Bürgermeister Dr. Suppan, offenbar weil der letztere auch der ländlichen Bevölkerung besser im Gedächtnis ist, als der ihnen vom Dr. Bleiweis octroirte Notar Dr. Jupanec. Wir sind überzeugt, daß, wenn der Vorsitzende bei Bekanntgabe der von solchen Wählern oft verwechselten Namen Suppan und Jupanec haarspalterisch zu Werke gegangen wäre, für ersteren zum Entsetzen der Merikalen eine erklecklichere Anzahl von Stimmen als für den letzteren sich herausgestellt hätte. Wenn in früheren Jahren bei solchen Wahlen sich oft widerliche Szenen Merikaler Hobeit und Ungeschlachtheit auf dem Rathhause abspielten, so muß für diesmal anerkennend hervorgehoben werden, daß der ganze Wahlgang ohne irgend eine unliebsame Störung verlief. Es ist jedoch dies nicht das Verdienst der Führer der Nation, vielmehr arbeiteten ihre Blätter in den letzten Tagen in der gewohnten Dressfliegelmanier mit erhöhter Potenz.

Es scheint demnach auch in der ländlichen Bevölkerung Laibachs ein besseres Anstandsgefühl Platz zu greifen, als man es bei den slovenischen Journalisten findet; schließlich werden auch die Kvalauer und Lienzauer zur Ueberzeugung gelangen, daß die Waffe der Gemeinheit vor der Besonnenheit einer maßvollen Bürgerchaft den kürzeren ziehen müsse. Ueber der Stirne des Heptaplans Klun lagerte diesmal eine trübe Wolke der Verstimmung; dieser Merikale Kampfhahn verfolgte mit großem Mißbehagen in einer Ecke des Rathhauseales den Verlauf des Wahlganges, nur dann und wann machte er mit einem halbblauen „Jivio“ seinem gepreßten Herzen Luft, wenn nach einer endlosen Reihe von Stimmenabgaben zugunsten der liberalen Kandidaten ein paar Abgänger und Jupanec an sein Ohr erklangen. Der unerfährliche Deutschen- und Türkenfresser Jurčić schoß ganz verächtlich im Saale hin und her, ein wahres Zammerbild des leidenschaftlichen Tugomer. Zu seinem Entsetzen mußte er wahrnehmen, daß die von ihm schon längst verspeisten Nemskutars als unüberwindliche Phalanx frisch und frohen Muthes standen, um für die Ehre Krains, um für den Verfassungssaal Oesterreich einzustehen. Schon bei dem äußerst zahlreichen Erscheinen der Wähler der ersten Klasse zu Beginn des Wahlganges hielten die Gegner ihre Partie für verloren.

Die Beamtenchaft, das stets getreue Fähnlein der wahlberechtigten Veteranen des Kriegerlandes stand auch diesmal für die liberalen Kandidaten wie ein Mann ein. Auch unter den Wählern des dritten Wahlkörpers war dies die entscheidende Majorität. Es fiel auf, daß diesmal die Canonici mit Ausnahme eines einzigen von ihrem Wahlrechte keinen Gebrauch machten. Wie verlautet, soll in dem gegnerischen Lager darüber große Mißstimmung herrschen, daß der „Vater der Nation“ für den verlorenen Posten in Laibach ursprünglich Herrn Horak ausgestellt wissen wollte. Man bezeichnete es geradezu als einen Undank seitens des Führers der Nation, daß er einem seiner treuesten Anhänger aus dem Bürgerlande den obskuren gewesenen Steuereinknehmer Lukas Nobitsch vorzog und letzteren für die sichere Umgebung Laibachs sandidierte. Der vorgestrige, für die Verfassungspartei glückliche Ausgang der Städtewahlen hat Laibach vor einem großen Spektakel bewahrt, das die Gegner im gegenseitigen Hölle abends zu inszenieren beabsichtigt hatten. Es ist jedoch anders gekommen. Der harte Schlag, den vorgestern unsere Gegner mit dem politischen Bankrott in den Städten und Märkten Krains erlitten haben, wird sicherlich eine noch weitere Deroute im gegnerischen Lager zur Folge haben. Es sind alle Anzeichen vorhanden, die Mäßigung und Besonnenheit der obliegenden verfassungstreuen Partei gibt uns dafür die volle Bürgschaft, daß unter ihrer Fahne sich auch jene bekämpfungsfähigen Elemente inkürze sammeln werden, welche endlich nach so vielen Niederlagen in den letzten Jahren die Ueberzeugung gewinnen mußten, daß sie bisher von einigen egoistischen Volkverführern nur genarrt und ausgebeutet worden sind.

— (Der Wahlsieg der Verfassungspartei) in den Städten hat die Gegner förmlich verblüfft. Sie rechneten mit Zuerst auf ihren Erfolg in allen Landstädten, und war für diesen Fall bereits eine Beleuchtung der Citanica, „türkische“ Musik, „Soareja“, Festschwindel u. s. w. arrangiert. Und alles das haben die bösen Liberalen mit einem Schläge vernichtet! Dafür regrestierte man sich in Krainburg, wo die „Jungen“ über den jämmerlichen Wahlsieg der Pfaffenpartei ein Heidenfest aufgeführt haben sollen, bei welchem namentlich

die trunkenen Gymnasialjugend eine hervorragende Rolle gespielt hat, ohne daß die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung berufene Gemeindevorstand dagegen etwas verfügte, was sehr erklärlich ist, da ja der mit dem Mißtrauensvotum einer nur vierstimmigen, zudem durch Pfaffenriffe und andere unlaute Mittel erreichten Majorität beehrte Kandidat — der Bürgermeister selbst war, der sich nun die Sympathien der Krainburger für seine Person ziffermäßig ausrechnen kann.

— (Undank ist der Welt Lohn!) wird sich Herr Horak heute denken, wenn er die Reihe der neugewählten Landtagsabgeordneten betrachtet und sich selbst unter jenen bemerkt, über welche ein gelehrter Professor seinerzeit die Äußerung machte: „Ich sehe mehrere, die nicht da sind.“ Wir gehören zwar weder zu den persönlichen Berechnern noch Gefinnungsgegnern des Herrn Horak, allein wir begreifen doch nicht recht, wie einem langjährigen treuen Parteigänger der National-Merikalen ein vornehmer Posten offeriert werden konnte, welchen etwa ein Klun oder Herr Robic mit aller Grazie ausgefüllt hätten. Oder soll etwa die Beseitigung des Herrn Horak ein Strafcaus des „Vaters der Nation“ sein, welcher es dem ersten nicht verfehlen kann, daß er ihn gelegentlich einer die Stadtverschönerung Laibachs betreffenden Landtagsdebatte etwas unsanft an seine Eigenschaft als Ehrenbürger der Landeshauptstadt erinnerte?

— (Hinter den Coulissen.) Dr. Barnik soll ursprünglich allen Ernstes sich jede Kandidatur für den Landtag unter Hinweis auf seine Advokatengeschäfte verboten haben. Infolge wiederholten Zuredens seiner Merikalen Parteigenossen erklärte er endlich, zur Annahme des Mandates unter der Bedingung bereit zu sein, daß ihm ein Landesausschussposten gesichert werde. Dr. Bleiweis war natürlich in der Lage, dieses Versprechen sofort abzugeben, wobei ihm der schöne Traum vorlief, daß er neuer wieder drei Landesausschüsse zu ernennen in der Lage sein würde. Nachdem dieser Traum heute glücklich ausgeträumt ist, so kann man mit Recht neugierig sein, wie Dr. Bleiweis sein Versprechen halten wird, ohne sich selbst über einem noch nähern Freunde, als ihm es Dr. Barnik ist — wehe zu thun.

— (Journalstimmen über die Landtagswahl.) Sämmtliche Wiener Blätter begrüßen die Wahlsiege der liberalen Partei in Krain sympathisch und erblicken in diesen glänzenden Erfolgen eine Stärkung des konstitutionellen, verfassungsfreundlichen Prinzips. Die „Presse“ sagt: „Die national-Merikale Herrschaft in Krain hat mit dem heutigen Tage (10. Juli) ihr längst verdientes Ende erreicht. Der Ausfall der Landtagswahlen aus den Städten und Märkten Krains ist ein über alle Erwartungen günstiger. Von den acht aus der Gruppe der Städte und Märkte vorzunehmenden Wahlen liegt uns das Resultat über sieben der letzteren vor; sie sind sämmtlich verfassungstreue ausgefallen. Damit hat die intelligente Bevölkerung des Landes Krain ihr Verdammungsurtheil über die bisherige slovenische Landtagsmajorität in einer die letztere vernichtenden Weise gefällt. Diese Niederlage der Herren Bleiweis und Genossen ist eine Erlösung für das Land Krain von dem slovenisch-Merikalen Jode, das auf dem geistigen und auch wirtschaftlichen Aufschwunge des Landes seit vielen Jahren schwer lastete. Wir beglückwünschen die Verfassungspartei der genannten Provinz aus vollem Herzen zu dem heutigen Siege; er wird von entscheidendem Einflusse für die weitere Entwicklung des Landes sein.“

— (Personalmeldungen.) Sanitätsrath Herr Dr. Reesbacher hat heute zur Erholung der in letzter Zeit eingetretenen Störung seiner Gesundheit eine längere Urlaub-, beziehungsweise Badereise angetreten. — Dr. Razlag befindet sich in seinem gegenwärtigen Domicile Mann in Steiermark leidend.

— (Gartenmusik.) Die vier stationierten Musikkapellen begnügen die herrlichen Abende und greifen tagtäglich zu den — Instrumenten. Gestern von 6 bis 8 Uhr abends spielte die städtische Musikvereinskapelle beim Schweizerhause im Theresiapark. Die prächtige Ausführung des Programmes ließ nichts zu wünschen übrig, nur wäre eine bessere, correcte Stimmung der Blasinstrumente anzustreben. — Die Regiment-Musikkapelle konzertierte gestern von 8 Uhr abends bis nahezu Mitternacht in dem von mehr als 250 Gästen besuchten Garten der Südbahnhof-Restoration; sämmtliche Gesellschaftskreise, in erster Linie die

Frauen- und Studentenwelt, waren zahlreich vertreten. Jede Nummer wurde mit Feuer ausgeführt und mit lautem Beifall begrüßt. Während der Aufführung des großen Potpourri's brach die Gesellschaft, namentlich bei den Melodien der österreichischen Volkshymne und des Kadeßymarsches, in stürmische Beifallsrufe aus, und während der Abspielung nationaler Weisen und der russischen Volkshymne verjämte das eben auch zahlreich vertretene slavische Element es nicht, mit lauten Juvios zu accompagnieren. Die Stimmung war eine sehr animierte. — Heute abends spielt die Militärkapelle im Gasthausgarten „zur Schnalle“, morgen abends im Gasthausgarten „zum Stern“ und übermorgen im Garten der Kaffinorestration.

(Der Finanzwach-Kontrollbezirk Krainburg) wurde zufolge Erlasses des Finanzministeriums vom 25. v. M. mit 1. Juli d. J. aufgelassen. Die Agenten desselben wurden dem Finanzwach-Kontrollbezirk in Laibach zugewiesen.

(Aus den Nachbarländern.) Der Verfassungsverein in Lilli hielt am 7. d. eine Versammlung ab. Der Verein zählt 112 Mitglieder. — Herr Parzer Schack hält am Sonntag den 15. d. in der evangelischen Kirche zu Lilli den Gottesdienst. — Das berühmte Waldhorn-Quartett Schantl konzertiert soeben in Lilli. — Fräulein P h r y m (Pianistin) und Herr F e l l e r (Violinist) konzertierten in Kömmerbad. — Zu Gurk in Kärnten wurde eine Telegrafstation eröffnet.

Eingefendet.

Öbliche Redaktion des „Laibacher Tagblatt“!

„Slov. Narod“ bringt in Nr. 155 vom 11. Juli 1877 eine Original-Korrespondenz aus Litta, welche besonders auf meine Person abzielt. In dieser Korrespondenz wird dem Lesepublikum eine Schandthat berichtet, in welcher ich als verbissener „Remskutar“ zum halben Todtschläger des hiesigen national-kerikalen Gemeindefreies demünciert wurde. Ich hatte es für meine Pflicht, den Sachverhalt, aus welchem diese Währe entsprungen, in das rechte Licht zu stellen. Es war den 7. Juli i. J. abends circa 11 Uhr, als ich im Bierlokale der Frau Rosa Rindig hier mit noch einem Herrn im Gespräch saß; dabei wurde ich gewahr, daß an der angelehnten Thüre rechts und links im Nebenzimmer je eine Gestalt mit vorgebeugtem Haupte zuschobte. Ich sah nach, wer hier Spiondienste versah, und erkannte in den Spionen den hiesigen Gemeindefreier und den Schwager des fassam bekannten Notar Lukas Svetec. Ich verwies dem Gemeindefreier dieses Benehmen, auf was hin ich die Worte „prekleti nemcur“ zu hören bekam; dieser angehoffene und gedungene Spion ließ noch die Worte: „Vam nemskutarjem pa Vasim nemskim vladugam homo vze pokazali“ fallen. Diese Worte forderben jedenfalls Satisfaction; der verdiente Lohn ward dem Gemeindefreier von mir auch zutheil, jedoch in der Art und Weise, daß ich demselben keine Verletzung beibrachte; ein leichter Aderlaß wurde ihm von einem andern Herrn beigebracht.

Zugegeben, daß es unter der Würde eines l. l. Beamten steht, sich mit solchem Gelichter abzugeben, wird es doch jeder zugestehen müssen, daß ein Mann von Charakter die Ehre und Würde seiner Frau nicht angreifen lassen darf.

Der gedungene Spion sowie dessen Helfer und Protector mögen sich es merken, wie ein Krainrer die Würde und Ehre seiner Frau, welche er sich nicht aus der Weinschenke oder dem Stalle geholt hat, gegen national-kerikale Uebergriffe zu schützen versteht.

Auf die weiteren Angriffe, welche in dieser Korrespondenz gegen mich gerichtet sind, will ich nur kurz antworten, daß es sich der Korrespondent nur recht angelegen sein lassen soll, über mich loszuziehen; ich werde stets bestrebt sein, reichlichen Stoff für den „Narod“ zu liefern, damit ich nicht in Vergessenheit gerathe.

So sanftlich, wie dieser Korrespondent in seinen national-kerikalen Umtrieben und Vergehungen ist, so ausdauernd werde ich bemüht sein, ihm seine verrätherische Larve immer mehr zu lästern. Dieser saubere Korrespondent in Litta möge sich es für immer gesagt sein lassen, daß er trotz seiner intimen Allianz mit den Conspirierten dennoch den Liberalen hierorts nie imponieren wird.

Ergebener

Dr. Ferdinand Erzen,
l. l. Bezirksarzt.

Witterung.

Laibach, 12. Juli.

Außer Haufenwolken längs der Alpen weiter, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.4°, nachmittags 2 Uhr + 25.4° C. (1876 + 15.4°; 1875 + 25.1° C.) Barometer im Hallen, 737.12 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.3°, um 0.4° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 11. Juli. Mathias Strajnar, Knecht, 78 J., Alter Markt Nr. 19, Lebensschwäche.

Angelommene Fremde

am 12. Juli.

Hotel Stadt Wien. Pannwitz, Lehrer; Rittenauer, Marinebeamter; Berger Elisabeth und Pacher Maria, Triest. — Rodolfs, Gutsbes., und Pendl Elise, Private, Graz. — Smetlar, Inspektor; Paier und Fischer, Äkte, Wien. — Schlegan, Bergdirektor, Oberlaibach. — Dr. Apfalter, Kreuz. — Fischer, Rsm., Eisenhütze. — Klette, Zollamts-Kontrollor, sammt Familie, und Jellerig, Lieutenant, Laibach. — Lent, Gutsbes., Unterkrain. — Robrer Maria, Krainfurt.

Hotel Elefant. Freudenberger und Zellheimer, Äkte, Wien. — Aliz, Priester, und Pring, sammt Frau, Triest. — Dr. Kaiser, Regimentsarzt, sammt Familie, Laibach. — Lengyel, Rsm., Kanischa. — Urban Jeannette, Innerkrain. — Dolenz, Postmeister, Krainburg.

Hotel Europa. Fried. v. Pilat, l. l. Legationsrath und Generalkonsul, Venedig. — Kalitser, Priester, u. Dsmo, Triest. — Schlägelhofer, Genie-Oberlieut., Wien.

Wohren. Pirner, Portier, Cormons. — Gargomila, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Sredre Victoria, Krain.

Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1877:

Herr Marschall A	mit 3 fl.
Verdon Johann	3 "
Wihalm Josef Victor	10 "
Waldberr Alois	5 "
Strzelba Josef	3 "
Fischer Gustav	5 "
Fleischmann Michael	5 "
Günzler Max	3 "
Kordin Josef	5 "
Kastner W.	10 "
Maurer Heinrich	5 "
Nidman Heinrich	5 "
Plaus Johann sen.	5 "
Krainische Bangeleschaft	10 "

(Wird fortgesetzt.)

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 11. Juli.

Weizen 12 fl. 77 kr., Korn 7 fl. 23 kr., Gerste 4 fl. 71 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 8 fl. — kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Runkeln 6 fl. 20 kr. pr. Seltoliter; Erdäpfel — fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 7 fl. — kr. pr. Seltoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinfett 85 kr., Speck, frisch, 74 kr., Speck, gesalzt, 78 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 46 kr., Schweinfleisch 60 kr. pr. Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 2 fl. 15 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedentafel

über die am 16. Juli 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Thoman'sche Real., Steinbüchl, OB. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Rabrach'sche Real., St. Georgen, OB. Litta. — 1. Feilb., Valentini'sche Real., Laibach, OB. Laibach. — 1. Feilb., Wernig'sche Real., Laibach, OB. Laibach. — 1. Feilb., Bilbar'sche Real., Gut Steinberg, OB. Laibach. — 1. Feilb., Jagodic'sche Real., Olschent, OB. Krainburg. — 1. Feilb., Boden'sche Fahrnisse, Rudolfsberth, OB. Rudolfsberth.

Telegramme.

London, 11. Juli. Reuters Bureau meldet aus Erzerum: Jemal Pascha besetzte mit einer Abtheilung des rechten türkischen Flügels die Bajazid beherrschenden Höhen.

Petersburg, 11. Juli. Offiziell aus Alexandropol vom 9. Juli: Nachdem Boris-Melikoff Nachricht erhielt, daß fast die gesammten Kräfte Muth-tar Paschas gegen Kars marschieren, stellte er vorläufig das Bombardement von Kars ein und schickte die Geschütze nach Kurukdara und Alexandropol, concentrirte die Kavallerie bei Chaejivali und die Infanterie bei Zaim. Die Colonne Tergulassoff's, aus Dajar nach Surp-Dhanes marschierend, übernahm die Beschützung von 3000 Christenfamilien, welche vor den Greuelthaten der Baschi-Bozuzs und der Kurden aus dem Mascherthal flohen. Die dadurch verzögerte Bewegung der Colonne ermöglichte es türkischer Infanterie, die Arriidregarde der Russen anzugreifen. Tergulassoff beschloß daher, vorerst die Kranken, Verwundeten und Emigranten in Igdir in

Sicherheit zu bringen, und traf am 5. Juli in Igdir ein, von wo er am 8. Juli gegen Bajazid weiter zog. Petersburg, 11. Juli. Offiziell wird aus Dbeffa am 9. d. gemeldet: „Die Türken bombardieren seit 12 Uhr Eupatoria. Die Petersburger internationale Agentur meldet mehrere mit den aufständischen Abchasen gelieferte, zugunsten der Russen abgelaufene Besuche. Die Russen besetzten Abchast, den Hauptpunkt der Aufständischen.“

Konstantinopel, 10. Juli. Muth-tar Pascha ist in Kars eingerückt; die Russen zogen sich nach Alexandropol zurück.

Drei vorrückende russische Colonnen sollen von Ruffisch auf den Balkan-Übergang auf der Straße von Schipla nach Kazanlik und von Estropol nach dem Balkan zum Ziele haben. Bei Plevno findet ein Kampf statt.

„Zum Stern“

(Kaiser Josephplatz) morgen Freitag den 13. Juli

Militär-Konzert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Czansky. Für prompte Bedienung mit guten Speisen und Getränken wird eifrigste Sorge getragen ergebenster

(358)

Franz Ferlinz.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 15 kr.

Ein Papagei,

grün, mittlerer Größe, ist vor acht Tagen ausgeflogen, und wird um dessen Rückgabe gegen angemessene Belohnung in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg gesucht. (357)

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugniß,

solibeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt
C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.
Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt (341) 4

Ein geschickter, eventuell als Solicitator verwendbarer

Diurnist

wird in einer hiesigen Advokaturkanzlei sofort angenommen. Anträge übernimmt F. Müllers Annoncen-Bureau in Laibach. (355) 2-2

Wiener Börse vom 11. Juli.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Berg. Rente, öst. Par.	60 80	60 90	Ang. öst. Bob. Credit.	106 80	106 80
bto. öst. in Silb.	66 50	66 50	bto. in 33 C.	88 00	88 00
Rose von 1854	109 00	109 50	Station. 5. W.	98 00	98 00
Rose von 1860, ganzl.	115 25	115 50	Ang. Bob. Creditant.	90 10	90 10
Rose von 1860, hantl.	122 50	123 00			
Prämienf. v. 1864	131 00	131 50			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Joseph-Bahn	90 00	90 00
			Oest. Nordwestbahn	89 00	89 00
			Siebenbürger	60 60	60 75
			Staatsbahn	159 00	159 00
			Südbahn 2 5 Berg.	98 00	98 00
			bto. 50%		
			Actien.		
			Anglo-Bank	67 25	67 75
			Kreditbank	145 40	146 50
			Depositenbank	124 00	125 00
			Escompte-Anstalt	670 00	680 00
			Franco-Bank	—	—
			Dauelsbank	—	—
			Nationalbank	803 00	804 00
			Oest. Bankgesell.	—	—
			Union-Bank	47 50	48 00
			Verkehrsbank	79 00	79 50
			Alfölb-Bahn	109 00	109 50
			Rail Ludwigsbahn	214 25	214 50
			Rail. Öst.-Bahn	142 00	143 00
			Rail. Fr. Josef's	121 00	122 00
			Staatsbahn	226 50	237 00
			Südbahn	71 50	71 75
			Loose.		
			Kredit-Rose	160 50	160 75
			Rubolfs-Rose	13 25	13 50
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kugelsburg 100 Mark	61 25	61 25
			Franck. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	125 80	126 70
			Paris 100 Francs	49 95	50 70
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6 00	6 01
			20-Francstück	10 04	10 05
			Deutsche Reichsbank.	61 80	61 80
			Silber	109 15	109 25

Telegrafischer Kursbericht

am 12. Juli.

Papier-Rente 60.75. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 72.40. — 1860er Staats-Anleihen 113.25. — Bank-actien 802. — Creditactien 145.10. — London 126. — Silber 109.25. — R. l. Münzducaten 6.02. — 20-Francs Stücke 10.06. — 100 Reichsmark 62. —